

signum der menschlichen Natur, d. h. aber auch der Schwäche und Sündhaftigkeit an sich. Das scheint eine Binsenwahrheit zu sein und wird doch so oft im eigenen Leben wie auch in der Führung anderer mißachtet. Wirkt nicht darum das Streben nach Heiligkeit oft so wenig mitreißend, weil es so blutleer geworden ist, weil es mehr auf Bewahrung vor der Sünde als auf den Einsatz aller Kräfte bedacht ist. Wer Gott liebt, wirklich selbstlos liebt, braucht seine Schwächen nicht zu fürchten; sie dienen ihm höchstens zur größeren Demut. Auch Bernhard war nur ein Mensch. Aber dieser Mensch glühte und eiferte in all seinen Bereichen für den Herrn, in der Stille der Zelle ebenso wie auf den Straßen der großen Welt, in der Predigt des Friedens ebenso wie im Kampf um die Freiheit der Kirche, im Versagen wie im Siegen, im Weinen wie im Triumphieren. Er war nur ein Mensch, aber darin auch ein Heiliger.

Ich, Klara, die kleine Pflanze des hl. Vaters Franziskus

Zum 700. Gedenktag des Todes der hl. Klara am 11. August

Von Engelbert G r a u OFM, München

Stellt der erste Orden des hl. Franziskus von Assisi eine autonome, selbständige geistige Bewegung dar, so hat sein zweiter Orden einen ergänzenden, komplementären Charakter. Er bedeutet die Anpassung und Anwendung des Ideals, das Franziskus an sich und an seinen Jüngern verwirklichte, auf die Frauenwelt. Diese Angleichung einzigartig und beispielhaft zu vollziehen, dafür war die hl. Klara von Assisi das auserlesene Werkzeug Gottes.

Naturgemäß nimmt dann Klara im zweiten Orden nicht die Stelle ein, die Franziskus im ersten Orden zukommt. Sie selbst kann sich nicht genügen, immer wieder zu betonen, daß nicht sie, sondern Franziskus der Gründer des Ordens der Armen Frauen, d. h. der Klarissen, ist¹. Die geistigen Grundlagen ihres Lebens und ihres Ordens stammen von Franziskus; es sind die nämlichen, die Franziskus seinen Brüdern und dem ersten Orden gab. Klara ist die getreue Jüngerin und Schülerin des scraphischen Patriarchen und wollte nie etwas anderes sein und scheinen.

Franziskus und Klara

„Nachdem der allerhöchste himmlische Vater sich gewürdigt hatte, mein Herz durch seine Barmherzigkeit und Gnade zu erleuchten, daß ich nach dem *Beispiel* und der *Lehre* unseres hochseligen Vaters Franziskus Buße tue, habe ich bald nach seiner eigenen Bekehrung ihm freiwillig zusammen mit einigen Schwestern, die mir der Herr bald nach meiner Bekehrung gegeben hatte, Gehorsam versprochen, so wie uns der Herr durch sein preiswürdiges Leben und seine Lehre das Licht seiner

¹ Leben und Schriften der hl. Klara von Assisi. Einführung, Übersetzung, Erläuterungen von Engelbert Grau OFM., Werl i. W. 1952, 71, 13 (= Seite 71, Zeile 13); 72, 23 f; 90, 15–17; 91, 28 f; 94, 10–14.

Gnade verliehen hatte“². Mit diesen Worten ihres Testamentes umreißt Klara rückschauend kurz die Rolle, die Franziskus in ihrem Leben gespielt hat.

Wir wissen keine Einzelheiten, wann und wie Klara Franziskus kennenlernte, gehen aber sicher mit der Annahme nicht irre, daß er ihr von Jugend auf kein Unbekannter war, daß sie viel von ihm reden hörte, schon damals, als er mit seinen Jugendgefährten singend und Feste feierend die Stadt Assisi durchzog. Zwölf oder dreizehn Jahre mochte Klara dann alt gewesen sein, als auf dem Platz vor dem Bischofspalast in Assisi Gelächter, Schimpf und Spott über Franziskus zusammenschlugen, viele aber auch verstummten und nachdenklich nach Hause gingen, als Franziskus sich von allem entblößte und um des Himmelreiches willen Vater, Mutter, Haus und Hof und eine glänzende Zukunft verließ und sprach: „Von nun an will ich, frei von jedem Hindernis, beten: Vater unser, der du bist in dem Himmel, nicht mehr: Vater Pietro di Bernardone, dem ich nicht nur sein Geld zurückerstatte, sondern auch alle meine Kleider zurückgebe. Nackt will ich zum Herrn gehen“³.

Mittelalterliche Heiligenviten lieben es, ihre Heiligen schon von der Wiege an mit dem Glorienschein zu umgeben. Bei Klara entspricht diesem Schema auch die Wirklichkeit. Sie führte, im Gegensatz zu Franziskus, schon von frühester Jugend an ein außergewöhnliches Leben. Wir wissen nicht nur aus der alten Vita des Thomas von Celano, sondern auch aus den Aussagen des Heiligsprechungsprozesses, wie sich Klara schon im zartesten Alter auszeichnete durch große Liebe zu den Armen, zum Opferbringen, zum Gebet und zur Reinheit. Was Wunder also, wenn die so sinnenfällige Absage des Franziskus an die Welt in ihrem für die Gnade offenen und bereiten Herzen einen ganz besonders starken Widerhall fand und ihre Gedanken in eine ähnliche Richtung lenkte.

Als Franziskus nach Bestätigung seiner ersten Regel durch Papst Innozenz III. 1210 für einige Zeit mit seiner Jüngerschar zu Rivo Torto bei Assisi weilte, trat er öfter in S. Rufino, dem Dom Assisis, als Prediger auf. Dort hat Klara — ihr Elternhaus stand fast unmittelbar neben dem Dom — seinen einfachen und doch so feurigen und zu Herzen gehenden Worten gelauscht. Sie schienen ihr wie ein Echo aus einer anderen Welt und weckten in ihr eine unendliche, doch immer noch unbestimmte Sehnsucht.

Wir wissen nicht, ob das erste persönliche Zusammentreffen zwischen Franziskus und Klara unmittelbar die Frucht dieser Predigt war, oder ob Klara, ermutigt durch diese Predigt, vor dem Drängen der Eltern auf Heirat bei Franziskus vertrauensvoll Zuflucht suchte, so daß eigentlich die Eltern, ohne es zu wollen, den unmittelbaren Anstoß gaben, daß beide sich nähertraten. Umgekehrt wissen wir — der Biograph hebt es eigens hervor —, daß Franziskus, „zu dem der Ruf des anmutigen Mädchens gedrungen war, sie zu sehen und mit ihr zu reden wünschte, um, wenn irgendwie möglich, eine solch edle Beute der ruchlosen Welt abzufangen (Gal 1,4) und sie seinem Herrn zu übergeben“⁴. Die Verbindung zwischen Franziskus und

² Ebd. 91, 26—33.

³ Thomas von Celano, 2. Lebensbeschreibung des hl. Franziskus, nr. 12 (Analecta Franciscana X, 138).

⁴ Leben und Schriften der hl. Klara 22, 12—14

Klara stellte vielleicht Bruder Rufinus her, der sich 1210 Franziskus angeschlossen hatte und aus ihrer nächsten Verwandtschaft stammte. Es folgte nun eine Reihe von Unterredungen zwischen beiden, deren Ziel nicht nur war, Klara zu zeigen, „wie töricht irdische Hoffnung, wie trügerisch weltlicher Schein“, „wie lieblich hingegen die Vermählung mit Christus sei“ und ihr nahezu legen, „die Perle jungfräulicher Reinheit jenem himmlischen Bräutigam, den die Liebe Mensch werden ließ, zu bewahren“⁵, sondern vor allem Klara für eine neue Lebensform und Lebensweise vorzubereiten.

Es ist bezeichnend, daß Franziskus die Portiunkulakapelle, den Mittelpunkt seiner jungen Gemeinschaft, als den Ort wählte, wo Klara den entscheidenden Schritt aus der Welt zum neuen Leben tun sollte; es war nicht nur deswegen, weil auch Franziskus dort seine eigentliche evangelische Berufung erkannt hatte, und nicht nur, „weil es klar scheint, daß die Mutter der Barmherzigkeit beide Orden in ihrer Herberge zur Welt bringen wollte“⁶, sondern auch um nach außen kundzutun, daß ein und derselbe Geist beide beseelte, daß dieselbe Lebensform, welche Franziskus seinen Brüdern gegeben hatte, auch für Klara gelten sollte. Klaras Einkleidung, wodurch sie die endgültige Trennung von ihrem bisherigen Leben vollzog, hätte ja auch im Kloster der Benediktinerinnen S. Paolo zu Bastia, wohin Franziskus seine neue Jüngerin noch in der Nacht der Einkleidung brachte, geschehen können. Daß dies nicht geschah, ist symbolisch für die neue Form des Lebens, die mit Franziskus ihren Anfang nahm und mit Klara für die Frauen beginnen sollte. Wie Franziskus es zeitlebens abgelehnt hatte, bei den alten monastischen Orden irgendeine Anleihe zu machen, so wollte auch Klara unter keinen Umständen Benediktinerin werden.

Dennoch sah sich Franziskus gezwungen, Klara vorerst bei den Benediktinerinnen unterzubringen, „bis der Allerhöchste selbst für etwas anderes sorgen würde“⁷. Der Grund für diese Maßnahme wird wohl darin zu suchen sein, daß Franziskus im Augenblick keine andere Möglichkeit sah. Der Gedanke, daß durch Klaras Vorbild und Beispiel ein neuer Orden im Entstehen war, lag ihm selbst wie Klara gleich fern. Sie ließen den Dingen ihren Lauf in dem festen Glauben, daß Gottes Fügung und Vorsehung für das Weitere Sorge tragen werde; es galt nur, ein im wahrsten Sinne einfältiges und offenes Herz zu haben für Gottes Führung und seine Absichten. Hatte doch Gott auch Franziskus und seinen Brüdern so wunderbar und doch so einfach und natürlich seinen Willen kundgetan durch Menschen und besondere Umstände des äußeren Lebens!

Als dann sechzehn Tage nach der Einkleidung Klaras auch ihre Schwester Agnes sich zugesellte, und Pacifica di Guelfuccio, Klaras Jugendfreundin, erklärte, daß auch sie sich entschlossen habe, Klaras Spuren nachzufolgen, erbat Franziskus vom Bischof von Assisi das Kirchlein S. Damiano samt einigen ärmlichen Nebengebäuden für die neue Gemeinschaft. Der Biograph sagt nur, daß „Klaras Seele nicht vollkommen zur Ruhe gekommen sei“⁸ bei den Benediktinerinnen. Die ganze Lebensart der Töchter des hl. Benedikt vertrug sich nicht mit dem Ideal, das Franziskus in Klara erweckt hatte. So erfolgte Anfang Mai 1212 die Übersiedlung nach S. Damiano.

⁵ Ebd. 22, 25 f. ⁶ 24, 21—23 ⁷ 24, 27 ⁸ 25, 20

Von dieser Zeit an bis in die Jahre 1218/19 lebte Klara mit ihren Schwestern unter der persönlichen Leitung des hl. Franziskus. Hatte dieser in den bisherigen Unterredungen und Zusammenkünften mit Klara den Grund und das Fundament für die neue Lebensform gelegt, so baute er sie in den nun folgenden Belehrungen, die wirksam durch sein und seiner Brüder Beispiel unterstützt wurden, weiter aus. Sicher war dies kein systematischer Unterricht; doch können wir nachträglich aus dem Gesamtbild unschwer die wichtigsten Züge skizzieren. Dies soll im folgenden versucht werden.

Forma sancti Evangelii

Das franziskanische Grundgesetz, das sowohl das Leben der Brüder, als das Klaras und ihrer Schwestern bestimmt, lautet: Das Leben der Minderen Brüder und der Armen Frauen ist dies: Das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten durch ein Leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit⁹. Es ist hier nicht der Platz, auf die ganze evangelische Bewegung der damaligen Zeit näher einzugehen, die schließlich in Franziskus ihre Erfüllung fand. Wichtig ist hier nur festzustellen, daß Franziskus nicht zufrieden war, seine Brüder auf dieses Leben „nach dem Evangelium“, nach der „Form des heiligen Evangeliums“, „nach der Vollkommenheit des Evangeliums“ — diese Ausdrücke begegnen uns immer wieder in den Schriften des Heiligen und bei seinen Biographen — verpflichtet zu haben, er begeisterte auch Klara für dieses Ideal. So wurde dieses Leben auch zum Grundgesetz der Gemeinschaft um Klara, soweit es sich für sie durchführen ließ.

Franziskus will „das Evangelium in seiner Gesamtheit dem Buchstaben nach verwirklichen“. Er will vor allem so denken von Gott und den Menschen und aller Welt, wie es das Evangelium lehrt; und er will so leben, wie es das Evangelium zeigt; und er will schließlich auch die anderen Menschen für das, was das Evangelium uns gibt und lehrt, gewinnen durch sein Beispiel und seine Predigt. So kommt er dazu, daß er sich selbst und seine Brüder hochgemut verpflichtet, nicht bloß „nach der Weise des heiligen Evangeliums zu leben“¹⁰, sondern schlechthin „das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten“¹¹. Seine Brüder sollen darum „Schüler des Evangeliums“ und „Männer des Evangeliums“¹² sein.

Dieses evangelische Leben nach dem Beispiel und der Lehre des hl. Franziskus war auch Klaras Ideal. So war es schon in der ältesten schriftlichen Form der Klarissenregel festgelegt, in der sog. „Forma vivendi“, die Franziskus der hl. Klara nach 1212 gegeben hatte. Von dieser ersten Regel, die wohl sehr kurz und im wesentlichen nur aus Worten der Heiligen Schrift, besonders der Evangelien, zusammengestellt war, wie die ebenfalls verlorengegangene Urregel des ersten Ordens, ist uns ein Bruchstück erhalten. Daß dieses Fragment auf uns gekommen ist, haben wir dem Umstand zu verdanken, daß Klara es in ihre endgültige Regel von 1253 aufnahm. Aber gerade diese wenigen auf uns gekommenen Zeilen reichen aus, um uns über das

⁹ 72, 25 f.

¹⁰ Testament nr. 4, in: Die Schriften des hl. Franziskus von Assisi. Einführung, Übersetzung, Auswertung von Kajetan Eßer und Lothar Hardick OFM, Werl i. W., 71, 13 f.

¹¹ Regula bullata I, in: Schriften des hl. Franziskus 57, 17 f.

¹² Erich Rohr OFM, Franziskus und Ignatius. Eine vergleichende Studie. München 1926, 20.

Grundgesetz franziskanischen Lebens zu orientieren. Klara schreibt im VI. Kapitel ihrer Regel¹³: „Als aber der selige Vater (Franziskus) bemerkte, daß wir keine Armut, Beschwerde, Mühsal, Niedrigkeit und Verachtung der Welt fürchteten, ja sogar für große Wonne hielten, schrieb er uns, von Liebe bewegt, die Lebensweise auf folgende Art nieder: Weil ihr euch aus göttlicher Eingebung zu Töchtern und Dienerinnen des allerhöchsten, obersten Königs, des himmlischen Vaters, gemacht und euch mit dem Heiligen Geiste verlobt habt durch die Wahl eines *Lebens nach der Vollkommenheit des heiligen Evangeliums*, so will ich immer für euch fleißig besorgt und auf eine ganz besondere Weise um euch bekümmert sein ...“.

Klara setzt, wie Franziskus in der Regel der Minderbrüder, ja mit denselben Worten und an derselben Stelle, an den Anfang und an den Schluß ihrer Regel die bedeutsamen, grundlegenden Worte: „Die Lebensweise des Ordens der Armen Schwestern ... ist folgende: Das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten ...“¹⁴; „... damit wir allezeit untertänig und unterworfen dieser heiligen Kirche ...; für immer die Armut und Demut unseres Herrn Jesus Christus ... und das heilige Evangelium halten, was wir fest versprochen haben“¹⁵.

Forma sanctae Romanae Ecclesiae

Zur „Forma sancti Evangelii“ kommt bei Franziskus noch ein weiteres, das ihm ebenso grundsätzlich wichtig ist, die Bindung an die Kirche von Rom. Die diesbezügliche Formulierung steht schon rein äußerlich in der Minderbrüderregel zusammen mit dem „vivere secundum sanctum Evangelium“. Genau so finden wir es auch in der Regel der hl. Klara. Dem „Leben nach dem Evangelium“ schließt sich unmittelbar an¹⁶: „Klara, die unwürdige Magd Christi und kleine Pflanze des hochseligen Vaters Franziskus, verspricht dem Herrn Papst Innozenz wie auch seinen rechtmäßigen Nachfolgern und der Römischen Kirche Gehorsam und Ehrerbietung“. Die Regel der Minderbrüder war die erste aller Ordensregeln überhaupt, in der die Bindung an Kirche und Papst in dieser Form ausdrücklich hervorgehoben wurde. Wenn die Regel der hl. Klara die erste Ordensregel für Frauen ist, welche dieses Treuegelöbnis enthält, so deswegen, weil Klara auch hierin die treue Jüngerin ihres Meisters war.

Katholisch sein und leben ist absolute Richtschnur für Franziskus wie für Klara. Ja, dieses „katholisch sein“ steht noch über der „vita secundum formam sancti Evangelii“, ist die „regula regulae“; denn ein Leben nach der Form des heiligen Evangeliums außerhalb der „Forma sanctae Romanae Ecclesiae“ ist für Franziskus wie für Klara schlechthin unmöglich. So ist es für Klara eine Selbstverständlichkeit, daß sie selbst und ihre Schwestern dem Kardinalprotektor der Minderbrüder unterstehen und ihm als dem eigentlichen Oberen und Vertreter des Papstes unbedingten Gehorsam und höchste Ehrerbietung schulden: „Überdies sollen die Schwestern streng gehalten sein, stets jenen Kardinal der heiligen Römischen Kirche als unse-

¹³ Leben und Schriften der hl. Klara 80, 4—15

¹⁴ Ebd. 72, 23 f. ¹⁵ 88, 20—23

¹⁶ 73, 1—4; ähnlich im XII. Kap., ebd. 88, 20—24

ren Leiter, Schutzherrn und Mahner zu haben, der vom Herrn Papst für die Minderbrüder bestimmt ist“¹⁷. Noch im Tode ist Klara diese Bindung an die Römische Kirche ein äußerst dringendes Anliegen, wenn sie mit ergreifenden Worten als die echte Tochter des hl. Franziskus in ihrem Testament schreibt¹⁸: „Darum verneige ich mich ganz, mit Leib und Seele, ich beuge mein Knie und empfehle alle meine Schwestern, die gegenwärtigen und die kommenden, der hl. Mutter, der Römischen Kirche, dem Papst und besonders dem Herrn Kardinal, der für den Orden der Minderbrüder und uns bestimmt ist“.

Leben der Buße

Was das Leben nach dem heiligen Evangelium vor allem fordert, ist die Metanoia, ohne die der Eintritt ins Himmelreich nicht möglich ist¹⁹. So kommt es, daß das neutestamentliche „Bußetun“ bei Franziskus und seinen Brüdern, die sich „viri poenitentiales“ nannten²⁰, eine große Rolle spielt²¹. Auch Klara nennt ihr Leben ein „Leben der Buße“ in diesem Sinne: „Nachdem der allerhöchste himmlische Vater sich gewürdigt hatte, mein Herz durch seine Gnade zu erleuchten, daß ich nach dem Beispiel und der Lehre unseres hochseligen Vaters, des heiligen Franziskus, Buße tue, habe ich bald nach seiner eigenen Bekehrung ihm freiwillig zusammen mit meinen Schwestern Gehorsam versprochen“²².

Armut

Metanoia, Buße, Umkehr verlangt vom Menschen, daß er sich ganz von sich selber abwendet und sich ohne Bedingung Gott zuwendet. Darin liegt auch nach der Schau des hl. Franziskus das tiefste Wesen der Armut, die das vorbehaltlose „Nein“ zu sich selbst darstellt, um damit das volle „Ja“ zu Gott zu erringen und zu gewinnen. Das Gelübde der Armut ist das Gelübde der wahren Freiheit. Und gerade diese Armut, nicht nur die äußere, sondern besonders auch die „Armut im Geiste“, das absolute Sichentäußern und Entblößen der Seele von allem, was nicht auf Gott gerichtet ist, hat Klara in einer Weise gelebt, ist ihr so sehr zur Geisteshaltung geworden, daß die Schülerin ebenbürtig neben dem Meister steht.

In den Briefen der hl. Klara an die selige Agnes von Prag finden wir geradezu eine Theologie der Armut: „Selige Armut! Denen, die sie lieben und umfassen, verbürgt sie ewige Reichtümer! Heilige Armut! Wer sie besitzt und nach ihr sich verzehrt, dem verheißt Gott das Himmelreich (vgl. Mt. 5, 3) und verleiht er ohne Zweifel die ewige Glorie und das selige Leben! Gottgefällige Armut! Sie hat der Herr Jesus Christus, der Himmel und Erde regierte und regiert, der da sprach und es ist geworden (vgl. Ps 32, 9), vor allem anderen zu umfassen sich gewürdigt! Die Füchse nämlich, sagt er, haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, der Menschensohn aber, das heißt Christus, hat nicht, wohin er sein Haupt lege (Mt 8, 20). Wenn also ein solch großer Herr in den jungfräulichen Schoß kam und verachtet,

¹⁷ 88, 16—19 ¹⁸ 93, 26—30 ¹⁹ Vgl. Lk 13, 5

²⁰ *Legenda trium sociorum*, nr. 37 (Ausgabe von M. Faloci-Pulignani, Foligno 1898, 59).

²¹ *Schriften des hl. Franziskus* 166—168

²² *Leben und Schriften der hl. Klara* 79, 30—80, 3.

hilflos und arm in der Welt erscheinen wollte, damit die Menschen, die so arm und hilflos waren und überaus großen Mangel an himmlischer Speise litten, in ihm reich würden durch den Besitz des Himmelreiches, so frohlocket gar sehr und freuet Euch, erfüllt Euch mit höchster Freude und geistlicher Fröhlichkeit . . . Ihr habt erkannt, so glaube ich fest, daß das Himmelreich einzig und allein den Armen vom Herrn versprochen und geschenkt wird (vgl. Mt 5, 3) – wer nämlich ein irdisch Ding liebt, verliert die Frucht der Liebe – und daß man nicht Gott und dem Mammon dienen kann; denn entweder wird man den einen lieben und den anderen hassen oder dem einen dienen und den anderen verachten (Mt 6, 24). Ihr habt erkannt, daß der Bekleidete nicht mit dem Nackten kämpfen kann, da derjenige schneller zu Boden geworfen wird, der etwas hat, wodurch er gehalten werden kann, daß niemand in der Welt herrlich leben und dort mit Christus herrschen kann und daß ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr geht als ein Reicher ins Himmelreich (Mt 19, 24). Deshalb habt Ihr die Kleider, nämlich den irdischen Reichtum, abgelegt, um dem, der mit Euch ringt, nicht gänzlich zu unterliegen, damit Ihr auf dem engen Weg und durch die schmale Pforte eintreten könnt ins Himmelreich (vgl. Mt 7, 14). Wahrlich, es ist ein großer und löblicher Tausch, das Zeitliche um des Ewigen willen zu verlassen, Himmlisches für Irdisches zu gewinnen, Hundertfaches für eines zu erwerben (vgl. Mt 19, 29) und das selige und ewige Leben zu besitzen“²³.

Wo ist je die Idee der Armut im Sinne des hl. Franziskus auf fruchtbareren Boden gefallen? Hat sie je das geistige Antlitz eines Menschen tiefer geprägt als bei Klara? Noch im Anblick des Todes weist sie auf dieses ihr so teure Vermächtnis hin: „Um der Liebe jenes Herrn willen, der arm in der Krippe lag, arm in der Welt lebte und nackt am Marterholz verblieb, möge der Herr Kardinal allezeit seine kleine Herde die heilige Armut beobachten lassen, die wir Gott und unserem hochseligen Vater Franziskus versprochen haben, und er möge die Schwestern in dieser Armut immer bestärken und erhalten. Diese kleine Herde hat ja der Herr und Vater in seiner heiligen Kirche durch das Wort und das Beispiel des seligen Vaters Franziskus erweckt, welcher der Armut und Demut seines geliebten Sohnes und der glorreichen Jungfrau, seiner Mutter, nachgefolgt ist“²⁴. Und nicht zufrieden, dem Kardinalprotektor dieses Anliegen zum letzten Male empfohlen zu haben, bittet Klara auch noch den ersten Orden, ihren Schwestern darin beizustehen: „Ebenso empfehle ich nun meine zurückbleibenden Schwestern, die gegenwärtigen und die kommenden, dem Nachfolger des seligen Vaters Franziskus und dem ganzen Orden. Sie mögen uns helfen, im Dienste Gottes stets zum Besseren voranzuschreiten und vor allem die heiligste Armut besser zu beobachten“²⁵. Und um nichts ungesagt zu lassen, was ihr auf dem Herzen brennt, fügt Klara noch bei: „Wenn es sich aber ereignen sollte, daß die genannten Schwestern zu irgendeiner Zeit die genannte Stätte (S. Damiano) verlassen und sich an eine andere begeben, so sollen sie nichtsdestoweniger gehalten sein, nach meinem Tode, wo immer sie auch sein mögen, die genannte Lebensweise der Armut, die wir Gott und unserem hochseligen Vater Franziskus versprochen haben, zu beobachten“²⁶.

²³ Ebd. 98, 16–31; 99, 8–26 ²⁴ 93, 30–94, 9 ²⁵ 93, 14–19 ²⁶ 93, 20–25

Gleichsam die Bekrönung dieser einzigartigen Liebe zur „Armut Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter“²⁷ ist das sog. Privilegium paupertatis. Die persönliche, individuelle Armut, die Armut des einzelnen Mönches, der einzelnen Nonne, war damals nichts Neues; alle Ordensleute verpflichteten sich dazu mehr oder minder im Gelübde der Armut. Völlig neu und unerhört aber war es, daß ein Kloster, eine Gemeinschaft ohne jeglichen Besitz leben wollte und leben konnte. Klara übernahm von Franziskus diese korporative, kollektive Armut für sich und ihre Schwestern. Damit kommt von Franziskus durch Klara diese „neue Armut“ erstmals in eine Ordensregel für Frauen. Durch die Bestimmung des IV. Laterankonzils (1215), daß keine neue Ordensregeln mehr bestätigt werden dürfen und künftig neue Ordensgründungen eine der alten Regeln annehmen müssen, wurde Klara gezwungen, wenigstens formell mit ihren Schwestern die Benediktinerregel zu übernehmen. Klara erkannte sofort, welche Gefahr damit der allerhöchsten Armut drohte und erwirkte noch zu Lebzeiten des großen Innozenz das besagte Privileg. Es enthielt nicht mehr und nicht weniger, als daß unter Androhung schwerster kirchlicher Strafen niemand Klara und ihre Schwestern zwingen konnte, irgendwelchen Besitz anzunehmen. Um die Größe und Einzigartigkeit dieses Vorhabens ins rechte Licht zu stellen, denke man an die Gier nach Reichtum, Besitz und die darin liegende Macht, die zu allen Zeiten den meisten Menschen erstrebenswert erscheint und gerade damals kirchliche Kreise und Klöster besonders erfaßt hatte. Mußte nicht den meisten ein solches Unterfangen als Torheit, ja Ärgernis erscheinen? Unerhört, nie dagewesen und einzig dastehend nannte denn auch der große Innozenz dieses Privileg²⁸ und schrieb eigenhändig den Entwurf, um der außergewöhnlichen Bitte mit außergewöhnlicher Huld entgegenzukommen“²⁹. Man mag fragen, wie denn Franziskus zu diesem Privileg stand, er, der zeitlebens Privilegien und Schutzbriefe vom Apostolischen Stuhl entschieden abgelehnt hatte³⁰. Es ist sicher, daß auch Franziskus mit diesem Privileg einverstanden war und Klara wohl geraten hat, diesen Schritt zur Sicherung der gefährdeten Armut zu unternehmen. In dieser Zeit hatte Franziskus ja noch die direkte Leitung über S. Damiano. Zum anderen handelte es sich hier nicht um ein Vorrecht und Privileg im gewöhnlichen Sinn, vielmehr war ein wesentlicher Punkt des „neuen Lebens“ in Gefahr; das Privileg sollte nicht irgendeine Erleichterung bringen, sondern heroischen Verzicht schützen und verteidigen. Warum ließ sich aber dann Franziskus nicht dieses Privileg geben? Für ihn bestand weniger die Gefahr, festen Besitz annehmen zu müssen. Er und seine Brüder hatten keine Niederlassungen, sie waren Wanderpriester, heute hier, morgen dort. Klara aber war mit ihren Schwestern durch die strenge Klausur an S. Damiano gebunden. Doch wollte auch sie ohne jeden Besitz und ohne jegliches Eigentum sein, um in ebenso ungesicherter Existenz zu leben wie die Brüder.

Kardinal Hugolin war sich indessen bei seiner Menschenkenntnis und praktischen Erfahrung klar, daß ohne eine gewisse materielle Grundlage das Leben

²⁷ 88, 22 f. ²⁸ 31, 1—3 ²⁹ 31, 4 f. ³⁰ Schriften des hl. Franziskus 72, 6—13

der Schwestern *auf die Dauer* unmöglich war — die weitere Geschichte des Klarissenordens gibt ihm recht, denn seit ungefähr 1266 finden wir in fast allen Klarissenklöstern Besitz —, und bot deshalb der Heiligen noch als Kardinal und später als Papst immer wieder Besitzungen an. Klara aber, würdig ihres geistlichen Vaters, lehnte in heiligem Eifer ebenso entschieden immer wieder ab, als der Kardinal und Papst sie freigebig anbot. „Wenn du wegen des Gelübdes fürchtest, so entbinden Wir dich davon“, meinte der Papst. Doch Klara erwiderte: „Heiliger Vater, auf gar keine Weise will ich in Ewigkeit nicht von der Nachfolge Christi befreit werden“³¹. Wer hätte dieser Antwort widerstehen können? Armut bedeutet für Klara wie für Franziskus einen wesentlichen Teil der Nachfolge Christi. Was blieb Gregor IX. schließlich übrig, als Klara das Privilegium paupertatis von neuem zu bestätigen.

Weg der Einfalt und Demut

Die Übernahme der Benediktinerregel hatte noch etwas im Gefolge, wogegen Klara sich im Innersten sträubte. Sie wurde nämlich gezwungen, Titel und Würde einer Äbtissin anzunehmen. Klara weigerte sich nicht nur aus Demut, dieses Amt anzunehmen, sondern wohl auch deswegen, weil sein Titel damals nur bei den Benediktinerinnen gebräuchlich war, und sie, wie schon erwähnt, auf keinen Fall als Benediktinerin gelten wollte. Sie war sich darin voll und ganz mit ihrem Meister einig, von dem folgendes berichtet wird³²: „Da der selige Franziskus auf dem Generalkapitel zu S. Maria von Portiunkula weilte, kamen dort zwölf-tausend Brüder zusammen. Darunter waren sehr viele Weise und Gelehrte, welche zum Herrn von Ostia (Kardinal Hugolin) gingen, der auch teilnahm, und ihm sagten: ‚Herr, wir möchten, daß Ihr dem seligen Franziskus nahelegt, er möge auch den Rat der weisen Brüder hören und sich bisweilen von ihnen leiten lassen‘. Sie wiesen dabei auf die Regel des hl. Benedikt, des hl. Augustin und des hl. Bernhard hin, welche in dieser oder jener Form eine geordnete Lebensweise lehren. Als der Kardinal das alles dem seligen Franziskus in Form einer Mahnung mitgeteilt hatte, nahm ihn der Heilige, ohne ein Wort zu sagen, bei der Hand und führte ihn zu den im Kapitel versammelten Brüdern. Dort sprach er in der Glut und Kraft des Heiligen Geistes: ‚Brüder, liebe Brüder, der Herr hat mich den Weg der Einfalt und Demut geführt und in Wahrheit mir diesen Weg geoffenbart für mich und jene, die mir vertrauen und nachfolgen wollen. Ihr sollt mir darum von keiner Regel sprechen, weder von der des hl. Benedikt, noch der des hl. Augustin oder des hl. Bernhard, noch von sonst einer Lebensform, außer der, die mir der Herr in seiner Barmherzigkeit geoffenbart und verliehen hat‘“.

Wie sehr auch Klara so dachte, ist daraus zu ersehen, daß wir die wesentlichen Worte dieser Rede des hl. Franziskus wörtlich im Testament der hl. Klara finden³³: „Ich mahne aber inständig im Herrn Jesus Christus alle meine Schwestern, die

³¹ Leben und Schriften der hl. Klara 31, 12—16

³² Speculum perfectionis c. 68 (Deutsche Ausgabe: Spiegel der Vollkommenheit des hl. Franziskus, herausgegeben von Hanns Schönhöffer, Freiburg i. B. 1922, 105 f.).

³³ Leben und Schriften der hl. Klara 95, 5—10

gegenwärtigen und die kommenden, sich immer zu bemühen, den Weg heiliger Einfachheit, Demut und Armut nachzugehen . . . ; so nämlich wurden wir seit dem Anfang unserer Bekehrung zu Christus von unserem seligen Vater Franziskus belehrt“.

Die Bestimmung des IV. Laterankonzils forderte nun zwar nicht von Franziskus, wohl aber von Klara ein großes inneres Opfer. Und Klara, die getreue Tochter der heiligen Mutter Kirche, brachte es. Die Demut der Heiligen bildete noch das letzte Hindernis. Der Biograph schreibt darüber³⁴: „Als sie drei Jahre nach ihrer Bekehrung Namen und Amt der Äbtissin ablehnte, wollte sie lieber demütig untertan sein, als an der Spitze stehen, und unter den Mägden Christi lieber dienen als bedient werden. Doch auf das Drängen des hl. Franziskus hin übernahm sie schließlich die Leitung der Armen Frauen“. Hier mußte also Franziskus einspringen, um Klaras Bedenken zu zerstreuen und sie von der Notwendigkeit dieses Schrittes zu überzeugen, obwohl auch seine innerste Überzeugung hier in eine andere Richtung ging. „Weg der Einfachheit“ bedeutet für Franziskus und seine Nachfolger, daß sie in der Erkenntnis Christi keine andere Übersetzung oder Ausdeutung nötig haben als die der Tat in der Nachfolge des Herrn³⁵. Das Opfer, das Klara hier gebracht hat, ist groß; noch größer aber ist ihre Demut, mit der sie gehorcht.

Es ließe sich noch an manchen Einzelzügen zeigen, wie Klara die Ideen des hl. Franziskus erfaßt und seine Ideale gelebt hat. So nehmen in ihrer Frömmigkeit Krippe, Kreuz und Eucharistie denselben Platz ein wie bei Franziskus, wobei manches, wenigstens in den Schriften der Heiligen, noch tiefer ausgeprägt erscheint als bei ihrem Lehrmeister, besonders was die Passion des Herrn betrifft. Daß gerade hier Franz der Lehrmeister Klaras war, bezeugt uns der Biograph besonders eindringlich, wenn er schreibt³⁶: „Sie lernte das Kreuzoffizium, so wie es Franziskus, der Liebhaber des Kreuzes, angeordnet hatte, und betete es häufig mit gleicher Liebe“.

Klara, die treueste Schülerin des hl. Franziskus, hat ihren Meister tiefer erfaßt und begriffen als alle seine Jünger und Gefährten, und ihr Leben so sehr nach seinem Geist gestaltet, daß diese Tatsache sogar in das Volksbewußtsein übergegangen ist, denn „die Pietät des umbrischen Volkes sieht die Gestalten des hl. Franziskus und der hl. Klara stets nebeneinander“³⁷. Klara wollte keinen eigenen Weg gehen. Ihr einziger Stolz war, dem hl. Franziskus treu zu folgen; das erkannte sie als die ihr von Gott gestellte Aufgabe. In den wenigen Schriften, die uns von Klara erhalten geblieben sind, klingt gerade dieser Gedanke immer wieder an: „Ich, Klara, Christi und der Armen Schwestern des Klosters S. Damiano, obschon unwürdige Magd und kleine Pflanze des heiligen Vaters, habe mit meinen Mitschwestern unsere höchste Berufung und das Gebot eines so großen Vaters überdacht, zugleich aber auch die Gebrechlichkeit der anderen Schwestern, die wir nach dem Heimgang unseres hl. Vaters Franziskus, der unsere Säule, nächst Gott unser einziger Trost und unsere Stütze war, auch für uns fürchteten“³⁸. Und noch einmal bricht dieser

³⁴ Ebd. 29, 3—7

³⁵ Schriften des hl. Franziskus 174

³⁶ Leben und Schriften der hl. Klara 44, 9—11

³⁷ Paul Sabatier, Leben des hl. Franz von Assisi, Berlin 1895, 110.

³⁸ Leben und Schriften der hl. Klara, 93, 4—10

Gedanke im Testament durch³⁹: „Der Herr hat uns unseren hochseligen Vater Franziskus zum Gründer, Pflanze und Helfer im Dienste Christi und in all dem gegeben, was wir Gott und diesem unserem Vater versprochen haben, der zu seinen Lebzeiten in gleicher Weise in Wort und Tat besorgt war, uns, seine kleine Pflanze, zu hegen und zu pflegen“.

Klara und Franziskus

Wenn das umbrische Volk die beiden Gestalten Franziskus und Klara stets nebeneinander sieht, so mag daraus schon hervorgehen, daß nicht nur Franziskus für Klara von größter Bedeutung war, sondern daß auch umgekehrt Franziskus Klara viel zu verdanken hatte. Dies nicht nur deswegen, weil, wie P. Sabatier sagt⁴⁰, „die Bewunderung edler Frauen allezeit der beste Jungbrunnen für Helden und Heilige gewesen ist“, sondern auch deshalb, weil Klara durch ihr heroisches Leben der Buße und des Gebetes das Apostolat des Heiligen und seiner Brüder mächtig unterstützte.

In Stunden des Zweifels und der Bedrängnis, die Franziskus bisweilen überkamen, brachte ihm Schwester Klaras leuchtendes Beispiel und unbeirrbare Festigkeit wieder Mut und Vertrauen, wie es eine alte umbrische Volkslegende so schön erzählt⁴¹: „Eines Tages hatten sich Bruder Franz und Bruder Leo zusammen nach Siena begeben; aber sie wurden dort von den Leuten ziemlich unfreundlich aufgenommen, und der Heilige war deshalb nicht wenig betrübt. Den Weg entlang, während es dunkelte, dachte er an das süße Assisi, wo er seine geistlichen Söhne und Klara, die Tochter seines Herzens, zurückgelassen hatte. Er wußte, daß die fromme Jungfrau um ihrer Liebe zur Armut willen großen Widrigkeiten ausgesetzt war, und er war zur Zeit nicht ohne Sorge, seine geliebte Tochter möchte an Leib und Seele krank werden und könnte sich, in S. Damiano auf sich selber angewiesen, von ihren heiligen Vorsätzen abdrängen lassen. Dieser Zweifel bedrückte ihn in einem Maße, daß er an der Stelle, wo die Straße in das Hügelland einbiegt, das Gefühl hatte, seine Füße würden ihm jeden Augenblick in die Erde versinken. Er schleppte sich zu einem Brunnen, an dem das frische Wasser sprudelte und im Trog eine klare Fläche bildete ... Lange stand der Mann Gottes über den Brunnen geneigt. Dann hob er auf einmal den Kopf und sagte freudig zu Bruder Leo: ‚Bruder Leo, Lämmlein Gottes, was glaubst du, habe ich im Brunnenwasser gesehen?‘ ‚Den Mond, Vater, der sich darin spiegelt‘, erwiderte der Bruder. ‚Nein, Bruder Leo, nicht unseren Bruder Mond habe ich im Brunnenwasser gesehen, sondern durch die anbetungswürdige Gnade des Herrn sah ich darin das wirkliche Antlitz unserer Schwester Klara, und es war so rein und strahlend von heiliger Freude, daß mir alle meine Zweifel auf einmal verflogen sind, und ich habe die Gewißheit erhalten, daß unsere Schwester in dieser Stunde jene tiefe Freude genießt, die Gott seinen Lieblingen gewährt, indem er sie mit den Schätzen der Armut überhäuft!‘“

Klara nahm regen Anteil an der großen Aufgabe des ersten Ordens, an dem Apostolat zur Rettung der Seelen. Wenn es ihr auch nicht möglich war, selbst mit

³⁹ Ebd. 94, 10—14

⁴⁰ Leben des hl. Franz von Assisi 111

⁴¹ Franz von Assisi, Legenden und Laude, herausgegeben von Otto Karrer (Zürich 1945) 141 f.

hinauszuziehen, so leistete sie mit ihren Schwestern auf ihre Art einen nicht minder wichtigen Beitrag, den des Gebetes, der Buße und Abtötung. So sehr sich Klara in ihrer Regel an die der Minderbrüder angleicht, in den Fastenvorschriften ist sie weitaus strenger: „Die Schwestern sollen zu aller Zeit fasten“⁴². So suchten Klara und ihre Schwestern, welche die schweren körperlichen Lasten und Anstrengungen des Apostolates nicht zu tragen hatten, diesen Mangel an äußerer apostolischer Tätigkeit durch um so größere Härte in Buße und Abtötung wettzumachen, um auf diese Weise die Arbeit des hl. Franziskus und seiner Brüder in geistiger Weise zu unterstützen und ihnen in ihrer apostolischen Tätigkeit beizustehen.

Franziskus hatte höchstes Vertrauen auf das Gebet der hl. Klara. Er kannte wie sonst kein Mensch ihre reine Seele und „wußte wohl, was Liebe vermag und welch freien Zugang reine Seelen zum Throne der Majestät haben“⁴³. Was Wunder also, wenn er vor einer seiner schwerwiegendsten Entscheidungen zu Klara sandte, um von ihr Gottes Willen zu erfragen. Nagende Zweifel und Bedenken überkamen ihn, ob er sich weiter dem Apostolat oder einem rein beschaulichen Leben widmen sollte. Vielleicht schienen ihm die erfolglosen Missionsfahrten nach Syrien und Marokko als Fingerzeig des Himmels, andere Bahnen zu wandeln. Um von seinen Zweifeln erlöst zu werden, schickte er zur hl. Klara und auch zu Bruder Silvester. „Ihrem Zureden verdankte er neue Freudigkeit, neuen Frieden: Wurde ihm doch durch ihren Mund die Weisung, weiterzuschreiten auf der Bahn des Apostels. Er schüttelte alles ab, was ihn bedrückt hatte, und machte sich auf den Weg, zielbewußter, strahlender denn je. Es war, als habe Klaras Ermahnung zur Beharrlichkeit seinen alten Kampfesmut neu gestählt, so daß sein Leben von nun an noch mehr mit Liebe und Begeisterung getränkt scheint als früher“⁴⁴.

⁴² Leben und Schriften der hl. Klara, 76, 1

⁴³ Ebd. 42, 3 f.

⁴⁴ Sabatier, Leben des hl. Franz von Assisi 130